

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 197 (2019)

Artikel: Für alle! : Die Basler Volksschule seit ihren Anfängen
Autor: Felder, Pierre
Rubrik: Die Geschichte der Basler Volksschule im Überblick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Geschichte der Basler Volksschule im Überblick

17. und 18. Jahrhundert	Basel ist eine von städtischen Ratsherren beherrschte Republik mit reformierter Staatskirche. Der Anteil der Kinder, die in den öffentlichen Schulen das Lesen lernen, nimmt in Stadt und Land langsam, aber stetig zu. Die Schulmeister stehen unter Aufsicht der reformierten Pfarrherren. Wichtigstes Lernziel ist der Gehorsam gegenüber Gott und der Obrigkeit. In der Stadt gehen die Knaben und die benachteiligten Mädchen in getrennte Schulen. Höhere Bildung ist den Knaben aus privilegierten Familien in der Stadt vorbehalten.
1779	Isaak Iselin, Aufklärer und Gründer der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige, plädiert für eine neunjährige Schulbildung für alle.
1798–1803	Nach der helvetischen Revolution plant die nationale Regierung eine umfassende Volksbildung und ein dreistufiges staatliches Schulwesen. Es bleibt bei den Plänen.
ab 1817	Im neu gegründeten Kanton Basel werden Schulführung und Schulstoff weltlicher. Die Lehrer werden besser auf ihre Aufgabe vorbereitet. In der Stadt werden Jahrgangsklassen und eine Mittelstufe eingeführt. Die ersten Lehrerinnen werden angestellt.
1833	Der Streit um die Gleichberechtigung der Landbevölkerung endet mit der Trennung von Stadt und Land. Der konservative Stadtkanton verliert zeitweise den Anschluss an die Modernisierung der Schule in den liberalen Kantonen.
1838	Basel-Stadt führt eine sechsjährige Schulpflicht ein.
1848	Im neu gegründeten schweizerischen Bundesstaat besteht Niederlassungsfreiheit. Die Stadtbevölkerung beginnt zu wachsen, neue Quartiere entstehen.
1869	Eisenbahn und Industrie prägen nach und nach das Stadtbild. Im ersten Basler Fabrikgesetz wird Kinderarbeit während der Schulpflicht verboten.
1870	Die Schule wächst, neue Schulhäuser werden gebaut. Die Aufsicht geht von den Pfarrern an vollamtliche Vorsteher, die späteren Rektoren, über.

1875	Das Ratsherrenregiment und die Vorrechte der Stadtbürger fallen. Basel-Stadt erhält eine demokratische Verfassung mit Gewaltenteilung und vollamtlichen Regierungsräten. Bildung ist aus politischen und wirtschaftlichen Gründen wichtig geworden; das Erziehungsdepartement wird geschaffen.
ab 1880	Das erste umfassende und moderne Schulgesetz begründet ein Schulsystem mit vierjähriger Primarschule und anschliessender Aufteilung in Realschule und höhere Schulen. Der Schulbesuch wird unentgeltlich. Jedes vierte Schulkind ist katholisch. An der Schule gilt die konfessionelle Neutralität, und die katholische Schule wird 1884 per Volksabstimmung geschlossen. Bis 1914 werden 30 palastähnliche Schulhäuser gebaut.
ab 1886	Viele Kinder sind durch Armut und Krankheit gefährdet. Das Schularzamt, die Schulfürsorge und weitere Schuldienste werden aufgebaut.
1888	Es werden erstmals Spezialklassen für Kinder mit Behinderungen eingerichtet. Migrationsbedingt nimmt die soziale und kulturelle Heterogenität der Schulklassen zu.
1892	Als Partizipationsorgan der Lehrpersonen entsteht die freiwillige Schulsynode.
1895	Aus privaten Kleinkinderanstalten werden staatliche Kindergärten.
ab 1900	Das Jahrhundert des Kindes verlangt eine Pädagogik, die vom Kind ausgeht. Türöffner für reformpädagogische Innovationen in Basel ist die 1924 geschaffene Schulausstellung als Fortbildungszentrale.
1914–18	Wegen Militärdienst der Lehrer, Truppenbelegung in Schulhäusern, Kohlemangels und wegen der Spanischen Grippe fällt der Unterricht oft aus. Von Hunger und Armut bedrohte Kinder erhalten in der Schule Hilfe. In Turnhallen werden Suppenküchen eingerichtet.
1925	Ein Lehrerseminar mit Hochschulcharakter wird gegründet. Vorher wurden Lehrpersonen in Kursen ausgebildet. Viele diplomierte Lehrpersonen kamen aber weiterhin aus anderen Kantonen.
1929	Das zweite, bis heute gültige Schulgesetz bringt den Abteilungsunterricht an der Primarschule und als Ergänzung zu Realschule und Gymnasien die Sekundarschule für Kinder mit Grundansprüchen. Ein Aufschub der Aufteilung in die verschiedenen Schultypen misslingt.

1939–45	Militärische Evakuierung von Schulhäusern, Vertretungen wegen Mobilmachung, Kälteferien wegen Kohlemangels und Verdunkelung beeinträchtigen den Schulbetrieb. Die Schule stellt sich in den Dienst der Geistigen Landesverteidigung.
1960er-Jahre	In der Zeit des Wirtschaftswunders und eines erneuten starken Bevölkerungswachstums werden Begabungsreserven durch neue Schulangebote und den Bau neuer Schulhäuser erschlossen. Der Unterricht wird vielseitiger und die Klassen kleiner. Persönlichkeitsbildung gewinnt an Bedeutung. In diese Zeit fällt auch die Einführung des kantonalen Frauenstimmrechts und der Koedukation.
1960–2008	Über die Invalidenversicherung finanziert der Bund die Schulung von Kindern mit Behinderungen in meist privaten Sonderschulen. Auch wer bis jetzt als ‹bildungsunfähig› galt, wird gefördert. Schülerinnen und Schüler mit Lern- und Sozialproblemen werden in Kleinklassen eingeteilt, die vom Kanton geführt und bezahlt werden. 2004 werden 11 Prozent der Schulkinder in Sonderklassen und Sonderschulen ausgesondert. Schon vor der Jahrtausendwende setzt eine integrative Gegenbewegung ein.
1970er-Jahre	Bauwirtschaft und Industrie holen viele Italiener und Italienerinnen nach Basel. Die Überfremdungsinitiative von James Schwarzenbach scheitert nur knapp. Erstmals stellen sich der Volksschule grosse sprachliche Integrationsaufgaben.
1973	Der Gesamtschulversuch ‹Neue Schule› wird an der Urne verworfen. Die Frühselektion bleibt ein Thema.
1988–2003	Gegen den reformskeptischen Regierungsrat setzt sich eine Kommission des Grossrats mit der Einführung einer leistungsgemischten Orientierungsschule vom 5. bis 7. Schuljahr durch. Unterricht, Beurteilung und Elternbeteiligung entwickeln sich. Die Umsetzung im schulpolitisch aufgeheizten Klima wird nicht von Rückschlägen verschont. An der zweijährigen Weiterbildungsschule als Fortsetzung der Orientierungsschule und Alternative zum Gymnasium besteht Korrekturbedarf.
1990er-Jahre	Schweizer Familien wandern ins Baselbiet ab und Familien aus Spanien, der Türkei und – nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft – aus den Balkanstaaten ziehen zu. Nach der Jahrtausendwende hat jedes zweite Schulkind eine fremde Erstsprache. Die sprachliche und kulturelle Heterogenität fordert die Schule heraus. Viele Lernende scheitern, das zeigen die PISA-Schulleistungstests. Zu den Integrationsmassnahmen gehört seit 2009 die Einführung einer obligatorischen Deutschförderung für Dreijährige mit mangelnden Sprachkenntnissen.

2004	Das Lehrerseminar wird Teil einer Pädagogischen Hochschule der beiden Basel. Diese fusioniert ein Jahr später im Rahmen der Fachhochschule Nordwestschweiz mit den Lehrerseminaren der Kantone Aargau und Solothurn.
2006	Durch Teilrevision der Bundesverfassung werden Bund und Kantone gemeinsam für Bildung verantwortlich. Die Volksschule bleibt Aufgabe der Kantone. Diese sind aber zur Zusammenarbeit verpflichtet. Mislingt die Harmonisierung, kann der Bund Vorschriften erlassen.
	Der obligatorische Fremdsprachenunterricht setzt mit Französisch im 3. und mit Englisch im 5. Schuljahr ein. Basel-Stadt arbeitet mit den fünf Kantonen an der Grenze zum frankophonen Sprachraum zusammen.
2008	Trotz der Skepsis vieler Lehrpersonen werden an allen Standorten der Volksschule Schulleitungen mit Teilautonomie eingeführt. Im Rahmen der Gesetze und im Dialog mit der neuen Volksschulleitung gestalten die Schulen ihre Entwicklung selbst. Als neue Aufgabe kommt der Aufbau von Tagesstrukturen dazu.
	Die Verantwortung für die Sonderpädagogik geht ganz vom Bund an den Kanton. Neu gilt der Vorrang der integrativen Schulung. 2010 tritt Basel-Stadt dem Sonderpädagogik-Konkordat bei. Lernende mit Einschränkungen werden wenn möglich mit Förderangeboten in Regelklassen geschult, wenn nötig weiterhin in Sonderschulen. Die Integration erweist sich als sehr anspruchsvoll.
2010	Basel-Stadt beteiligt sich am HarmoS-Konkordat der Erziehungsdirektorenkonferenz und übernimmt die neue Schulstruktur mit acht Jahren Primarstufe einschliesslich Kindergarten sowie drei Jahren Sekundarstufe I. Die beiden Basel führen beide eine Sekundarschule mit drei Leistungszügen, hoher Durchlässigkeit und gleichzeitigem Übertritt in Berufsbildung und Mittelschulen. Die vier Kantone der Nordwestschweiz versuchen die Harmonisierung gemeinsam anzugehen.
2013–18	Im Rahmen der Umsetzung der neuen Volksschule müssen viele Lehrpersonen die Schule wechseln. In 60 Schulumbau- und Neubauprojekten werden 800 Millionen Franken investiert.
2015	An der Basler Volksschule tritt der von den Deutschschweizer Kantonen geschaffene, stufenübergreifende Lehrplan 21 in Kraft.

[1] Johann Sixt Ringle zeigt uns das Innere des vollbesetzten Basler Münsters während des obligatorischen reformierten Sonntagsgottesdienstes. In der streng geregelten ständischen Sitz- und Kleiderordnung spiegelt sich das paternalistische Regiment der Ratsherren, die im Häuptergestühl links vorne Platz genommen haben. Ölgemälde von 1650

